

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 94 (1952)

Heft: 2

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VERSCHIEDENES

VI. Internationaler Tierzuchtkongreß

Vom 9.—14. Juli 1952 wird in Kopenhagen der VI. Internationale Tierzuchtkongreß abgehalten. Die Organisatoren dieses Kongresses sind die Europäische Vereinigung für Tierzucht und das Dänische Landwirtschaftsministerium. Am Kongreß werden folgende fünf Fragen in fünf Plenarsitzungen durch die Generalberichterstatter auf Grund der bereits eingereichten Länderberichte behandelt:

1. Derzeitige Ansichten über Zuchtmethoden. Reinzucht und Kreuzungszucht.
2. Grundlegende Ergebnisse der neuzeitlichen Physiologie hinsichtlich des Vitamin-B-Komplexes.
3. Haustierernährung und Fruchtbarkeit.
4. Methoden der Kostenberechnung in der Tierzucht.
5. Beratungswesen in der Tierzucht.

Während und nach dem Kongreß finden tierzüchterische Exkursionen in Dänemark statt, u. a. ein offizieller Besuch der Dänischen Landwirtschaftlichen Ausstellung am 11. Juli in Kopenhagen.

Teilnehmer haben sich bis zum 1. Juni 1952 beim Generalsekretariat des Kongresses: Dänisches Landwirtschaftsministerium, Kopenhagen, anzumelden. Die Schweizerische Vereinigung für Tierzucht hat das schweizerische Nationalkomitee für den Kongreß übernommen. Das bereits erschienene Kongreßprogramm ist beim Sekretariat der Schweiz. Vereinigung für Tierzucht in Zug erhältlich.

Jahresbericht über die Frequenz des Kantonalen Tierspitals Zürich pro 1951.

Über die Frequenz des Spitalbetriebes geben nachstehende Zusammenstellungen Aufschluß. Die in Klammern angeführten Zahlen beziehen sich auf das Vorjahr.

Tiergattung	Spitalklinik		Ambulatorische Klinik		Konsultatorische Klinik	
Pferde	390	(585)	181	(185)	610	(632)
Rinder	98	(99)	5610	(5782)	4	(—)
Schweine	7	(4)	1794	(764)	59	(16)
Ziegen und Schafe	6	(1)	43	(65)	4	(2)
Hunde	765	(969)	16	(24)	8973	(8923)
Katzen	438	(550)	3	(7)	4208	(4397)
Geflügel	1	(15)	2	(2)	124	(168)
Ziervögel	2	(—)	1	(—)	74	(74)
Kaninchen	1	(8)	1	(—)	31	(54)
Andere Tiere	2	(3)	1	(1)	51	(26)
	1710	(2234)	7652	(6830)	14138	(14292)

Bei 25 (41) Pferden, 6 (6) Rindern, 208 (291) Hunden, 43 (64) Katzen, 1 Fuchs, 1 Wüstenfuchs, 4 (7) Menschen und 5 (10) anatomischen Präparaten wurden Röntgenuntersuchungen vorgenommen.

Zur Feststellung der Diagnose wurden 51 547 (48 590) Organe, Kadaver und Blutproben eingeliefert, nämlich von Pferden 559 (782), Rindern 19 937 (23 216),

Schweinen 767 (1475), Hunden 860 (1624), Katzen 160 (433), Geflügel 25 594 (19 965), Kaninchen 123 (93), Wild-, Pelz- und Zootiere 150 (634), 365 (35) von andern Tiergattungen und 3032 (2384) Präparate zur histologischen Untersuchung.

[Die Exkursionen der Berner Kliniker im Jahre 1951

Auch im verflossenen Jahr wurde uns zur Veranschaulichung und Vertiefung des Unterrichtes Gelegenheit zu verschiedenen tierzüchterischen Exkursionen geboten, die dank finanzieller Hilfe unser Budget kaum merklich belasteten.

Mehrere Besuche galten der Städtischen Reitschule, der eidg. Militärpferdeanstalt und dem Gutsbetrieb der Anstalt Waldau.

Eingehend unterrichtet wurden wir im *Eidg. Hengsten- und Fohlendepot* über das heutige Zuchtziel des Zugpferdes, über den Typ des Freibergers und der beiden Halbblutpferderassen, sowie über die Ergebnisse der Veredelungskreuzung. Willkommen war die Beurteilungsübung, bei der es galt, aus mehreren Gruppen von Pferden jeweils an Hand des Exterieurs und der Abstammung das beste herauszusuchen.

An einem relativ milden Februartag fuhren wir mit einem uns bereits vertrauten „Dählercar“ ins *Zuchtgebiet des Burgdorfer Pferdes*. Die Vertreter der Genossenschaft hatten es sich nicht nehmen lassen, wirklich die schönsten Produkte an schweren Zuchtstuten und einflußreichen Hengsten zusammenzubringen. In kurzer Zeit waren wir, was die männliche Aszendenz betrifft, orientiert über das Kerngerüst dieses Schlages. Die z. T. in die Tat umgesetzte Absicht, vermehrt Ardennenblut einzukreuzen, um schwerere und doch bewegliche, leichtfuttrige Zugpferde zu erhalten, stellt die Züchter vor nicht leichte Aufgaben.

Schon hieß es einsteigen, denn unser Weg führte noch nach der *Fohlenweide in Bremgarten*. In sachlicher Art und Weise vernahmen wir Grundsätzliches und Detailiertes über die Aufzucht- und Absatzprobleme, über die Linienzucht dieser Pferdepopulation, sowie über die rationelle Fütterung. Die Vorführung und Besprechung einiger typischer, relativ leichter, sehr vertrauter Rassevertreter beiderlei Geschlechts und verschiedenen Alters beschloß diesen Unterricht. Nicht unerwähnt sei der gute Eindruck, den die vorbildliche Hufpflege und damit die korrekten Hufe hinterließen.

Hauptexkursion vom 11., 12. und 13. Juni

Motto: Die Knappen von und zu Bern ziehen aus, die Ostschweiz zu erobern.

Traurig und stumm blickte uns in der Frühe des 11. Brachmonats unsere von Altersgrau bedeckte, baufällige Burg — genannt Tierspital — nach, als ihre Knappen, die Berner Kliniker (29 an der Zahl), beschlossen, sie für immer zu verlassen. Unter kundiger Führung unseres Rittmeisters zogen wir aus, uns ein schönes und fruchtbares Land zu erobern und daselbst, wenn möglich, eine neue Burg zu errichten und uns heimisch niederzulassen.

Wie es sich für lernbegierige Knappen ja geziemt, durchmaßen wir Helvetiens Gauen nicht im rasenden Galopp unserer Zeit, sondern stiegen hier und dort noch vom Pferde, um dies und jenes, Volk und Sitte, Kunst und Kultur, Land und vor allem jegliches Getier näher kennenzulernen.

Einen ersten 2stündigen Halt gab's in der *Chamau*, dem Versuchsgut des Inst. f. Tierzucht der ETH (64 ha). In zuvorkommender Weise wurden wir orientiert über Zweck und Ziel dieses neuen Versuchsgutes, sowie über die Zucht- und Halteprobleme, ließen an uns die 4 schweizerischen Rinderrassen, ferner schwarzbuntes Niederungsvieh, Jersey und Hereford, und Kreuzungsformen Revue passieren.

Bei schönstem Wetter ging's weiter über Zug, entlang dem Ägerisee nach dem Flecken *Einsiedeln* mit der tausendjährigen Geschichte seines Klosters. Ehrerbietig folgten wir

einem Mönche in den Klosterhof und ließen uns von ihm manch Interessantes erzählen. Wir besichtigten den 1767 gebauten Marstall mit dem immer noch ansehnlichen Bestand an edlen und begehrten Einsiedler-Zuchtpferden. In früheren Zeiten buchte das Gestüt über 150 Tiere, heute zählt es 60—70 — Sieg des Motors! Als im Jahre 1764 ein Abt dieses Klosters und sein Gefolge mit 22 Pferden nach Italien reiste, erregten diese schönen Pferde im Städtchen Firenzuola ein solches Aufsehen, daß es zu einem eigentlichen Auflauf und hernach zu einer Prügelei zwischen den Knechten des Abtes und den „gwundrigen“ Italienern kam.

Mehr Bedeutung kommt heute der Braunviehzucht zu, umfaßt doch die Herde 250 Stück. Bevor aber unser Rittmeister — nach einem Besuch der Fohlenweide — das Zeichen zum Aufbruch gab, folgten ihm seine Getreuen noch in die Stiftskirche, nicht etwa, daß wilde Knappen von all zu großer Frömmigkeit sind, sondern weil auch sie große Bewunderer alter Meister und bildender Künste sind.

Kaum verpflegt, brachen wir auf und erreichten in Kürze das am Westabhang des Zürichsees versteckte *Samstagern*, wo wir für geraume Zeit den „Sentenhof“ belagert hielten, aber nur so lange bis wir die Genealogie und die Leistungsfähigkeit der vorzüglichen Zuchtschweine der veredelten Landrasse (B-Linie) kennengelernt hatten.

Schon hatte die Sonne mehr als ihren halben Weg zurückgelegt, und wir kamen über Rapperswil und Rickenpaß ins Toggenburg. Zuerst überfielen wir das Dörflein *Neßlau*. Es ergab sich dem Schicksal und stellte uns voller Freude seine Ziegenzucht vor. Das Oberhaupt des Zuchtverbandes orientierte über Aufbau dieser schmucken Rasse, über die Schwierigkeit der Erhaltung der Ziegenzucht, über den Export dieser Geiß u. a. m. Diese hellbraunen Toggenburger-Ziegen, robust und von gutem Wuchs, mit vorzüglichen Euterformen, bergtüchtig und futterdankbar, meckerten lustig in den Tag hinaus, hatten selbst Freude an den schönen Trachten ihrer Besitzer, während aber ihr Beschützer und Gebieter, der Ziegenbock, trotz all der guten Zucht, immer noch nach seiner Väter Sitte glaubte, „wackeres Duften“ sei für ihn ein männliches Zeichen.

Und weiter gings im Siegeszug über Schwägälp ins lustige *Ländchen der Appenzeller*. Sie hatten große Freude an der jungen Schar, übergaben ihre Hauptstadt gerne in unsere Hände und stellten uns ihre beste Herberge zur Verfügung. Ein Referat durch den Landeshauptmann über die Appenzeller-Gaß (Ziege) beschloß kurz vor dem Einachten den wissenschaftlichen Teil dieses Tages. Die weniger kampferprobten Knappen sanken müde ins Bett, die des nächtlichen Kampfes gewohnten, nahmen Kontakt auf mit der Bevölkerung. Als der letzte Mann zurückkehrte, wandte sich schon bald die Nacht zum Tag. Kaum war er angebrochen, zogen wir weiter ins Innere des Landes, ließen uns unter kundiger Führung ein typisches Appenzellerheimwesen mit all seiner Habe zeigen und seine Art der Bewirtschaftung erklären. Und weiter nun, zu Fuß, hinauf zum Seealpsee. Schelmisch guckten uns die kleinen Appenzellerziegen nach, die für uns bereitgestellt wurden, damit wir auch mit dieser zahlenmäßig kleinen Rasse Bekanntschaft schließen konnten. Die braunen Kühe, die besten dieser Gegend, weideten friedlich weiter — sie hatten uns von ihrer Leistungsfähigkeit überzeugt — nur den bekannten Sennenhunden (jeder heißt Bläß) waren wir weniger willkommen. Doch auch sie verstummten und nach etlichen vergossenen Schweißtropfen ließen wir uns nieder an den Ufern des Sees, erfreuten unsere Blicke an Gottes prächtiger Natur. Strahlend die Sonne, blau der See, tiefgrün die Weiden, umgeben von markanten Felsen und Bergen. Ein kleines Ländchen, aber ein schönes! Und beinahe hätten wir hier uns unsere Burg erstellt. Doch da noch ein Großteil der Ostschweiz vor uns lag, eilten wir vorläufig weiter, dem Bodensee zu. Nach landschaftlich abwechslungsreicher Fahrt über Teufen, St. Gallen, brachen wir in *Sulgen* ein, um die Milch- und Magermilchverpulverungsfabrik auf ihre Bedeutung und Leistungsfähigkeit hin zu prüfen. Wir ließen uns während des Ganges durch die großen Anlagen überzeugen von ihrer wirtschaftlichen Bedeutung im Hinblick auf die menschliche Ernährung und tierische Fütterung.

Am Spätnachmittag erreichten wir — immer programmgemäß — einen weiteren wichtigen Stützpunkt: *Romanshorn*. Wir bemächtigten uns sofort der Schweizerischen Inlandwollzentrale und lernten während 1½ Std. getreulich die verschiedenen Qualitäten der Vliese der einheimischen Schafe kennen, und mancher faßte bei sich den Entschluß, mit kräftiger Hand mitzuarbeiten am heutigen Ziele unserer Schafzucht zum Nutzen der Bevölkerung der Bergtäler.

Und zum zweiten Male auf unserer Wanderschaft ging der Tag zur Neige und wir waren gezwungen, unsere Zelte im Bauerndörfchen Uttwil am Bodensee aufzuschlagen. Die bestäubten Panzer wurden abgeworfen und der See lud ein zum Bade. Da ertönte das Horn. Wir rüsteten uns und dachten an Kampf. Doch weit gefehlt! Aus der Bärenstadt an der Aare traf die frohe Kunde ein, das Volk dort habe beschlossen, uns eine nigelnagelneue Burg zu bauen, wenn wir zurückkehrten! Alle schlugen mit den Schwertern an die Schilder zum Zeichen der Freude und der Zustimmung und riefen: „Morgen schon kehren wir zurück! Hab vielen Dank, Du holde Musenstadt!“

Anderntags zogen wir friedlich im Thurgau herum und machten den ersten längern Halt in der *Staatsdomäne Münsterlingen*. Wir waren beeindruckt von der durchgezüchteten (Linienzucht auf Leu Kempththal), leistungsfähigen (Durchschnittsleistung 4000 kg), gesunden Braunviehherde (200 Stück), lernten die bekannte, einfach, aber vorbildlich gehaltene große Zuchtherde der veredelten Landschweine kennen (45 Muttersauen, 200 Jungsauen, 450 Mastschweine). Interessant sind die Kreuzungsversuche, die mit den dort gehaltenen weißen Gebirgsschafen und mit dem Ile de France, resp. mit dem Württembergerschaf durchgeführt werden.

Sachte stiegen wir am Seerücken empor, hielten in *Wäldi*, um in einem Zuchtbetrieb einen Großteil bekannter europäischer Schweinerassen, die uns in Wort und Bild vor Monatsfrist im Kolleg beschäftigten, in Natura uns anschaulich einzuprägen: Yorkshire, Chester White, Large Black, Poland China, Hampshire, Tamworth, verschiedene Kreuzungsformen. Drollig erschien uns die Marokkanerrasse mit ihren ziegenähnlichen Halsglöcklein.

Ein landschaftliches Kleinod, der herrliche Sitz von Arenenberg mit seinem prächtigen Museum gewährte uns die nötige Entspannung.

Die Zeit war eingeteilt, weiter ging's, mit und ohne „Saft“, über Frauenfeld, Winterthur nach dem *Gutsbetrieb Kempththal*, wo uns die leichtfuttrigen, gesunden Braunen im Talbetriebe und Berghof in freundlicher Weise vorgestellt wurden.

Damit hatten wir unser letztes Ziel erreicht. Vollbeladen mit zahlreichen Eindrücken über die landschaftliche Schönheit der durchstreiften Kantone und über den hohen Stand der Tierzucht, traten wir über Zürich, Bremgarten, Lenzburg den Heimweg an. Und die alte Burg zu Bern nahm uns wieder auf, allwo nun die Knappen weiter verweilen, bis das Staatsturnier sie zu vollwertigen Rittern schlägt, auf daß sie hinausziehen und ihren guten Willen mit all dem Erlernten zum Wohle und Gedeihen unserer Bauernsamen in die Tat umsetzen.

Wir Kliniker anerkennen den großen Wert der gut vorbereiteten und fachkundig geführten Exkursionen und danken Herrn Prof. Weber aufrichtig dafür.

Jos. Hischier, cand. med. vet.

Totentafel

In Bern starb am 2. Februar 1952, kurz vor Vollendung seines 91. Lebensjahres, Prof. Dr. med. und med. vet. h. c. Th. O. Rubeli, weiland Ordinarius für Anatomie an der Vet.-Medizinischen Fakultät Bern.

Am 30. Januar 1952 starb in Hochdorf im Alter von 69 Jahren Vet. Oberst Dr. Bruno Hübscher, Amts-Tierarzt.
